

„Da will ich daheim sein!“

Lernbereich 12.3 Sichtweisen auf die Welt

„Verstehen und verstanden werden –
das ist Heimat.“¹
(Frank-Walter Steinmeier, 2017)

Gruppengröße:	10-25
Zeit:	90 Minuten
Zielgruppe:	SuS aller Berufsbilder
Material:	Moderationskarten, Permanentmarker Flipchart oder Stellwand mit Pins für Präsentation der Plakate 1 Laptop/PC mit Internetzugang und Beamer <u>Für die Gestaltung der Plakate:</u> großes Plakatpapier buntes Papier Buntstifte oder Wachsmalkreiden Scheren, Kleber Permanentmarker evtl. alte Zeitschriften zum Ausschneiden von Bildern für Kollagen

Zu erwerbende Kompetenzen

Die SuS

- kennen verschiedene und insbesondere religiös geprägte Heimatvorstellungen und können diese einordnen.
- entwickeln Empathie für Menschen mit unterschiedlichen Heimatverständnissen.
- gehen (selbst-)reflektiert, aktiv und kritisch mit dem Begriff Heimat um.
- setzen sich in ihrem Umfeld für einen fairen und toleranten Umgang mit vielfältigen Heimatvorstellungen ein.

Die gesamte Veröffentlichung mit weiteren Anregungen und Hinweisen zur Gestaltung eines Projekttages zum Thema: „Berufsschule: demokratisch interreligiös teamfähig“ finden Sie unter berufsschule.rpz-heilsbronn.de.

¹ Aus der Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum Festakt am Tag der Deutschen Einheit in Mainz 2017: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2017/10/171003-TdDE-Rede-Mainz.html>.

Themenfeld

a) Hinführung

Der Begriff Heimat ist ein sehr unscharfer und weitgefasster Begriff. Für viele Menschen ist er mit Gefühlen und äußerst unterschiedlichen Vorstellungen verbunden, wie zum Beispiel mit ihrem Geburts- bzw. Herkunftsort oder mit bestimmten Menschen wie Familie und Freundeskreis. Andere wiederum verstehen Heimat weniger als Verwurzelung in einer Region, sondern als Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit von und in Sprache, Brauchtum oder Glauben. Darüber hinaus kann Heimat auch als ein realer oder fiktiver Sehnsuchtsort verstanden werden, von dem oder an den sich eine Person träumt. Oft wird Menschen, die aus einem eher traditionsbewussten Umfeld kommen, eine größere Verbundenheit zur Heimat zugesprochen, als beispielsweise einem oder einer kosmopolitisch eingestellten Weltenbummler oder Weltenbummlerin. Ob dem wirklich so ist, ist fraglich und es gilt zu überprüfen, wie sich eine innere Verbundenheit zeigt. Denn so individuell wie alle Menschen sind, so personen-, erfahrungs- und kontextbezogen ist auch der Heimatbegriff.²

b) Fragestellung/Problembeschreibung

Vor dem Hintergrund, dass der Begriff Heimat vereinnahmt und zur Ausgrenzung von bestimmten Gruppen einer Gesellschaft instrumentalisiert werden kann, gilt es, eine reflektierte Haltung und ein offenes Begriffsverständnis zu entwickeln, das Heimat als gelebte Vielfalt denk- und lebbar macht. Besonders in Deutschland besteht aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit sowie den aktuellen politischen Entwicklungen eine besondere Herausforderung im Umgang mit dem Begriff Heimat und verschiedenen Heimatvorstellungen.³ In der gesellschaftlichen Diskussion wird deshalb in den letzten Jahren versucht, diesen Begriff von seinem negativen, politischen Erbe zu befreien und ihn positiv für den allgemeinen Integrationsdiskurs anschlussfähig zu machen.⁴

c) Ziele für SuS

Die SuS lernen den Heimatbegriff auf individueller, gesellschaftlicher und politischer Ebene sowie die Vielfalt von Heimatvorstellungen und die damit verbundenen verschiedenen Lebenssituationen kennen. Zentrales Thema ist es dabei, mit den SuS den Begriff Heimat im Kontext religiöser Zugehörigkeit und als Thema in den Religionen, wie Judentum, Christentum oder Islam, zu erarbeiten. Die SuS werden so dafür sensibilisiert, das eigene Heimatverständnis und Zugehörigkeitsgefühl zu reflektieren und damit Verständnis für Menschen mit anderen Heimatvorstellungen als der eigenen zu entwickeln. Durch die kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Heimatbegriffs, soll die Reflexions- sowie Selbstreflexionskompetenz gefördert sowie die Übertragung einer toleranten und (selbst-)reflektierten Haltung in den Berufsalltag ermöglicht werden.

d) Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit

Als soziales Wesen ist das Bedürfnis des Menschen nach Gemeinschaft als eine anthropologische Grundkonstante zu verstehen. Menschen möchten dazu gehören, zu einer Familie, Gemeinschaft, Gesellschaft oder Nation. Auch Religion als Glaubens- und Wertesystem sowie sozialer Verbund, spirituelle oder religiöse Gemeinschaft kann ein solches Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Sinn und Verortung stillen. Insbesondere für Menschen mit Migrationsgeschichte, die im Laufe ihrer Lebensgeschichte oft ihren Lebensort gewechselt haben, kann die religiöse Zugehörigkeit eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielen. Glaube und Religion können Heimat(en) sein.⁵

2

Vgl. Will Cremer & Ansgar Klein (2002): Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven. Band 249/I. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 33–55; Clemens Stolzenberg & Mareike Müller & Antje Boehmert (Hg.) (2017): Heimat und Identität. Refugee Eleven. Lehr- und Aktionsheft der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 10f. Online: <http://www.bpb.de/lernen/projekte/243506/heimat-und-identitaet>.

3

Vgl. Dominik Hammer (2017): My home is my castle – Rechtspopulistische Heimatbegriffe. In: Ulrich Hemel & Jürgen Manemann (Hg.): Heimat finden – Heimat erfinden. Paderborn: Wilhelm Fink, 61–78.

4

Einen kurzen Überblick zur historischen Entwicklung gibt Jens Jäger (19.11.2018): „Die Rückkehr der Heimat. Ein Begriff und seine Bedeutungen.“ Der Tagesspiegel. Online: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/ein-begriff-und-seine-bedeutungen-die-rueckkehr-der-heimat/23650922.html>; Stefan Zinsmeister & Rainer Schulz & Erdogan Karakaya (Hg.) (2018): Bufdis für (religiöse) Vielfalt und Toleranz. Modulhandbuch für einen Seminartag zum vielfaltssensiblen Umgang mit der Religion. München: Eugen-Biser-Stiftung, 76–79.

5

Vgl. Martin Baumann (2004): „Religion und ihre Bedeutung für Migranten“. Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 88, 250–263; Manfred Pirner (2017): „Religion als Ressource und Risiko. Die Religiosität von geflüchteten Jugendlichen in Deutschland – empirische Einblicke“. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 16/2, 153–180.

Inhalt

In dem Workshop entwickeln die SuS über die persönliche Ebene verschiedene Heimatvorstellungen. In der Erarbeitung eines gemeinsamen Heimatbegriffs werden die religiöse Zugehörigkeit und der Glaube neben anderen Zugehörigkeitsmerkmalen eingeführt und um ihre interreligiöse Dimension ergänzt. In den Diskussionen wird die individuelle, gesellschaftliche und politische Ebene des Heimatbegriffs deutlich sowie Instrumentalisierungs- und Vereinnahmungsdynamiken analysiert und kritisch eingeordnet.

Durchführung

1. Einstieg: Vorstellung und Impuls

(Dauer: 20 min.)

a) Vorstellung mit Namen

Methode: Mein Vorname (Variante zu S. 21)

Zur Begrüßung und zum ersten Kennenlernen bietet sich das Spiel „Mein Vorname“ an. Hierzu sitzen alle SuS und die L im Stuhlkreis. Die L fordert alle SuS auf sich nacheinander mit ihrem/n Vorname/n vorzustellen und folgende drei Fragen zu beantworten:

- Woher kommt/kommen dein Vorname/deine Vornamen?
- Was bedeutet er für mich oder meine Eltern?
- Gibt es eine berühmte oder dir bekannte Persönlichkeit, die denselben Namen/dieselben Namen trägt?

Die L gibt den SuS etwas Zeit zur Vorbereitung und beginnt die Vorstellungsrunde mit der eigenen Namensvorstellung.

b) Einstiegsimpuls mit anschließender Gesprächsrunde

Die L zeigt den Trailer zu der TV Serie „Dahoam is dahoam“ (M 1: Vorspann zu „Dahoam is dahoam“). Darin wird ein Beitrag mit typisch bayerischer Symbolik (Dirndl, Lederhosen, Lebkuchenherz mit weiß-blauer Glasur, Maibaum, Wirtshaus, Bier, Volksfest etc.) gezeigt. Im Anschluss sammelt L die ersten Eindrücke mit folgenden Leitfragen:

- Welcher Ort ist das?
- Woher weißt du, dass es Bayern ist?
- Ist das für dich Heimat?
- Wie feiern die Menschen in Bayern?
- Feierst du/feiert ihr auch so Partys?
- Wer von euch besitzt selbst eine bayerische Tracht mit Dirndl und Lederhose?
- Wer von euch besitzt eine nicht-bayerische Tracht/traditionelles Kleidungsstück?

Die SuS beantworten die Einstiegsfragen, die dann zu den Reflexionsfragen führen:

- Was ist für dich Heimat?
- Ist es möglich mehrere Heimaten zu haben?
- Hat für dich Heimat etwas mit Religion zu tun?
- Was bedeutet für dich „Heimatlosigkeit“?
- Wie kann Heimat neu entstehen?

Die Ideen und Positionen der SuS werden frei gesammelt. Die L moderiert die Positionen und fasst sie am Ende kurz zusammen. Die L sollte im Bedarfsfall zum Thema Heimat im Kontext von Religion oder religiöser Zugehörigkeit anregen. Diese Phase dient der Aktivierung des Wissens der SuS und trägt zur Sichtbarkeit der Vielfalt von Heimatvorstellungen in der SuS-Gruppe bei.

3. Inhaltliche Erarbeitung I: Was ist Heimat für mich und dich? (Dauer: je nach Anzahl der SuS 10–15 min.)

Methode: Speed-Dating (Variante zu S. 22)

Für dieses Spiel stellen sich die SuS in einem Kreis auf und bilden sog. Datingpaare, die einander zugewandt sind, sodass sie einen Innen- und einen Außenkreis bilden: jeweils ein/eine SuS steht im Innen- und im Außenkreis. Sie sehen sich eine halbe Minute ohne zu sprechen an und stellen sich im Anschluss gegenseitig vier Fragen zum Thema „Was ist Heimat für dich und mich?“. Die Fragen erhalten die SuS im Vorfeld als Zettel (K 1: Fragen zum Speed-Dating). Jedes Datingpaar hat jeweils eine Minute Zeit die vorbereiteten Fragen der jeweils anderen Person zu stellen bzw. diese zu beantworten. Die L stoppt die Zeit und gibt ein klares Signal zum Wechsel.

Die Fragen greifen auf die Einstiegsfragen zurück und werden im Zweiergespräch vertieft.

- Wo fühlst du dich am wohlsten?
- Mit wem fühlst du dich am wohlsten?
- Was bedeutet für dich Heimat?
- Hast du eine oder mehrere Heimat(en)?

Nach Beantwortung der Fragen von beiden Datingpartnern geht der Schüler oder die Schülerin aus dem inneren Kreis immer jeweils einen Schritt nach links, so dass sich die Zusammensetzung der Paare ständig ändert und sich alle gegenseitig befragt und geantwortet haben. Das Spiel endet spätestens dann, wenn die Datingpaare der ersten Runde aufeinander treffen.

Tipp:

Wenn es unter den SuS Teilgruppen gibt, die sich bereits kennen, bietet es sich an, diese in einem Kreis nebeneinander zu stellen, um neue Bekanntschaften zu ermöglichen.

4. Inhaltliche Erarbeitung II: „Ich mache mir die Heimat, wie sie mir gefällt!“

(Gesamtdauer: 45 min.)

In dieser Einheit reflektieren die SuS zunächst über ihre eigenen Heimatvorstellungen. Im Anschluss entwickeln sie in einer Gruppenarbeit eine gemeinsame Idee von Heimat und gestalten diese kreativ.

Zunächst schreiben alle SuS Informationen zu ihrem Lieblingsort auf. Hierfür erhalten sie jeweils fünf Moderationskarten, auf die sie für sich(!) jeweils fünf Dinge aufschreiben, die an den Ort gehören, an dem sie gerne leben oder leben möchten. Die Stichwortkarten der SuS dienen als Grundlage für die Gruppenarbeit und werden von den SuS selbstständig behalten.

a) Arbeitsauftrag „Fünf Dinge“ (Dauer: 15 min.)

- Wie sieht der Ort aus, an dem Du gerne lebst?
- Was zeichnet diesen Ort aus?“
- Sollten die SuS Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Frage haben, kann die L Hilfestellung mit weiteren Denkanstößen geben:
- Dorf oder Stadt?
- Gemeinschaft: Für wen muss Platz sein? Wo findet Begegnung statt?
- Wie sieht die Infrastruktur aus – Freizeit, Arbeit?
- Gibt es religiöse Gebäude und wenn ja, welche?
- Welche Verbindungen gibt es innerhalb des Ortes und nach außen? (Straßen etc.)
- Welche Landschaft/ Natur (Berge, Meer, Seen, Flüsse) sollen dort sein?

b) Gruppenarbeit „Ich mache mir die Heimat...“ (Dauer: 30 min.)

In einem weiteren Schritt werden die SuS in Gruppen (ca. 4–5 Personen pro Gruppe) aufgeteilt, in denen sie sich intensiver über ihre eigenen Vorstellungen und Ideen austauschen können. Die vorbereiteten Moderationskarten mit den persönlichen Stichpunkten werden zuerst in den Kleingruppen besprochen bzw. gegenseitig vorgestellt. Danach findet ein Meinungsaustausch in der Kleingruppe statt. Im nächsten Schritt sammelt jede Gruppe ihre Ergebnisse auf Flipchartblättern und stellt danach kreativ ein Heimat-Plakat zusammen.

Jede Gruppe darf ihr Plakat frei gestalten. Zusätzlich zur Anbringung der Moderationskarten ist auch künstlerisches Gestalten in Form von malen, basteln oder auch passende Bilder aus Zeitschriften ausschneiden und ankleben möglich. Der Kreativität der SuS sind keine Grenzen gesetzt. Die L bleibt in dieser Phase beobachtend im Hintergrund und kann bei Bedarf unterstützende Tipps bzw. Anregungen bei Diskussionen geben.

5. Vorstellung der Ergebnisse im Workshopplenum und Reflexion

(Dauer: 15 min.)

Abschließend stellen die Gruppen im Workshopplenum die Ergebnisse ihrer Arbeit vor und beantworten Fragen der anderen SuS. Die erstellten Plakate zu Heimat können für das Gesamtplenum verwendet werden. Die L schließt den Workshop mit einem freiwilligen Blitzlicht-Feedback mit folgenden Fragen: was nehme ich mit, worüber muss ich noch nachdenken.

Organisation

Allgemeine Tipps für das Leiten des Workshops:

Nach Möglichkeit sollte der ganze Workshop in einem Stuhlkreis/-halbkreis (ohne Tische) stattfinden. Für die inhaltliche Erarbeitungsphase ziehen sich die Gruppen dann an die (an der Wand stehenden) Tische zurück.

Mögliche Handlungsempfehlungen für die L zu den einzelnen methodischen Schritten

Die L sollte den SuS verständlich machen, dass sich der Begriff Heimat nicht auf die damit verbundenen Gefühle und Emotionen (Rückzugsort bzw. Sehnsuchtsort) beschränkt, sondern auch eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen und politischen Diskurs spielt und gerade in Deutschland eine Entwicklungsgeschichte hinter sich hat.

Es sollte angestrebt werden, dass sich die SuS im Anschluss an die Frage, was Heimat für sie selbst bedeutet, auch Gedanken darüber machen, was Heimat für andere Menschen bedeuten kann (Perspektivübernahme). Hier können Themen wie Fremdsein, Heimatlosigkeit, Heimat als religiöse Zugehörigkeit, aber auch Verwurzelung in mehreren Ländern /Kulturen („mehr als nur eine Heimat“) angesprochen werden.

SuS sollten sich im Workshop soweit wohl fühlen, dass sie über ihr Heimatverständnis sowie eigene persönliche Erfahrungen offen erzählen können. Grundvoraussetzung ist dabei immer der respektvolle und wertschätzende Umgang miteinander. Um eine gegenseitig wertschätzende Diskussionsatmosphäre gewährleisten zu können, sollten ggf. vorher Umgangsregeln (am Anfang des Workshops) besprochen werden.

Material

M 1: Vorspann zu „Dahoam is dahoam“:
www.youtube.com/watch?v=ZSyT28SXOKo

Weiterführende Literatur

Aras, Muhterem & Bausinger, Hermann (2019): Heimat: Kann sie weg? Tübingen: Klöpfer Narr GmbH.

Aydemir, Fatma & Yaghoobifarah, Hengameh (2019): Eure Heimat ist unser Albtraum. Berlin: Ullstein fünf.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (01.12.2010): „Was ist Heimat? – Definitionen.“ Online: <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projektintegration/134586/info-03-05-was-ist-heimat-definitionen>.

--- (2017): Fremd in der Heimat? In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 11–12/2017). Online: <http://www.bpb.de/apuz/243854/fremd-in-der-heimat>.

--- (Hg.) (2019): Sektion 9: Zugehörigkeiten und Heimatgefühle. [Film] Online: <https://www.bpb.de/mediathek/287237/sektion-9-zugehoerigkeiten-und-heimatgefuehle>.

Dorn, Thea (2018): deutsch, nicht dumpf. Ein Leitfaden für aufgeklärte Patrioten. München: Knaus.

Evangelische Akademie Berlin (Hg.) (2010): Heimat im 21. Jahrhundert – Moderne, Mobilität, Missbrauch und Utopie. Frankfurt am Main: epd-Dokumentation.

Koppetsch, Cornelia (2018): „In Deutschland daheim, in der Welt zu Hause? Der Heimat-Diskurs und die Transnationalisierung von Klassenstrukturen.“ Online: <https://www.bpb.de/apuz/280568/der-heimat-diskurs-und-die-transnationalisierung-von-klassenstrukturen>.

Reitz, Edgar et al. (2018): „Was heißt hier Heimat? Sechs Versuche.“ Online: <https://www.tagesspiegel.de/politik/herkunft-politik-zu-hause-was-heisst-hier-heimat/20949348.html>.

Workshop 8

*„Da will ich
daheim sein!“*

K 1 Fragen zum Speed-Dating

• Wo fühlst du dich am wohlsten?

• Mit wem fühlst du dich am wohlsten?

• Was bedeutet für dich Heimat?

• Hast du eine oder mehrere Heimat(en)?

Berufsschule: *demokratisch interreligiös teamfähig*

Eine Handreichung für Projektstage
zu Interreligiösem Lernen und
Demokratiebildung

Eugen-Biser-Stiftung



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

HINWEIS:

Die Publikation und die Kopiervorlagen sind jeweils auf der Homepage des RPZ in Bayern, des RPZ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, des Katholischen Instituts für Berufsorientierte Religionspädagogik/KIBOR und der Eugen-Biser-Stiftung zu finden.



Eugen-Biser-Stiftung



RPZ Heilsbronn



KIBOR



RPZ Bayern

IMPRESSUM

Herausgeber

Stefan Zinsmeister, Dr. Ferdinand Herget,
Heide Hahn im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung

Redaktion

Sabine Exner-Krikorian
Stefan Zinsmeister

Projektleitung

Stefan Zinsmeister

Projektpartner

Religionspädagogisches Zentrum in Bayern
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Ayşe Coşkun-Şahin
Sabine Exner-Krikorian
Selcen Güzel
Erdoğan Karakaya
Anna Petrova
Andreas Prell
Stefan Zinsmeister

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Tarek Badawia
(Islamische Religionspädagogik,
Universität Erlangen-Nürnberg)
PD Dr. Matthias Gronover
(Katholisches Institut für Berufsorientierte
Religionspädagogik/KIBOR,
Universität Tübingen)
Heide Hahn
(Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern)
Dr. Ferdinand Herget
(Religionspädagogisches Zentrum in Bayern)
Prof. Dr. Uto Meier
(Katholische Religionspädagogik,
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt)
Prof. Dr. Elisabeth Naurath
(Evangelische Religionspädagogik,
Universität Augsburg)
Prof. Dr. Manfred Pirner
(Evangelische Religionspädagogik,
Universität Erlangen-Nürnberg)

Fotos

Alle Fotos in der Handreichung wurden von
Sabine Exner-Krikorian/Eugen-Biser-Stiftung erstellt.
S. 82, 155: Selcen Güzel/Eugen-Biser-Stiftung,
In den Kopiervorlagen:
S. 127, 130: Andreas Prell/Eugen-Biser-Stiftung,
S. 129, 130: InstagramFOTOGRAFIN,
S. 139: gemeinfrei/CCO,
S. 154: Matthias Gronover.

Gestaltung und Graphiken

das formt –
Büro für Kommunikation &
Design GbR
Luisenstraße 55
80333 München
E-Mail: info@dasformt.de

Druck

Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei
Verlagsbuchhandlung Straubing KG
Ludwigsplatz 32
94315 Straubing

Kontakt

Eugen-Biser-Stiftung
Pappenheimstraße 4
80335 München
E-Mail: kontakt@eugen-biser-stiftung.de

©Eugen-Biser-Stiftung

Alle Rechte vorbehalten.
www.eugen-biser-stiftung.de

ISBN

978-3-9816986-3-3

Die Publikation ist Teil des Modellprojekts
„Berufsschulen für Demokratie und gegen
Alltagsrassismus. Für eine vielfaltssensible
Haltung gegen religiösen Extremismus“
und wurde gefördert vom Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
im Rahmen des Bundesprogramms
„Demokratie leben!“.